



Unsere Forderungen auf einen Blick

- **Ende der Prohibition:**
Moderne Drogenpolitik statt Kriminalisierung
- **Legalisierung von Cannabis, ohne dass dieser zur Goldgrube für Unternehmen wird:** legaler und aufgeklärter Konsum statt Kommerz mit Suchtmitteln
- **Ein konsequentes Werbeverbot für Alkohol und Tabak:**
Risikobewusstsein statt Verharmlosung legaler Drogen
- **Entkriminalisierung sogenannter »harter« Drogen:** akzeptierende Suchthilfe statt gesellschaftlicher Ausgrenzung
- **Modellprojekte für Drug-Checking, Konsumräume und Substitutionsprogramme:** gesundheitliche Schadensminderung statt ideologischer Scheuklappen

DIE LINKE.
I M B U N D E S T A G

Fraktion DIE LINKE. im Deutschen Bundestag
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Telefon: 030/22 75 11 70, Fax: 030/22 75 61 28
E-Mail: fraktion@linksfraktion.de
V.i.S.d.P.: Jan Korte

Dieses Material darf nicht zu Wahlkampfzwecken verwendet werden.

Layout/Druck: Fraktionservice
Fotos: istockphoto

Mehr Informationen zu unseren parlamentarischen Initiativen finden Sie unter: www.linksfraktion.de

220803

Selbstbestimmt und aufgeklärt:

**Für eine
progressive
Drogenpolitik!**

DIE LINKE.
I M B U N D E S T A G

Etwa 30% der erwachsenen Menschen in Deutschland haben bereits mindestens einmal im Leben eine illegalisierte Droge konsumiert. An diesen Zahlen, das zeigt der internationale Vergleich, ändern selbst strengste Verbote nichts: Die Prohibitionspolitik der letzten 100 Jahre senkt nicht den Konsum, sie führt zu sozialen und rechtlichen Problemen bei Konsumierenden und Suchterkrankten. Die statistisch gesehen gesundheitsgefährdendsten Drogen, Alkohol und Tabak, sind derweil völlig normalisiert. Zahlreiche Stimmen aus Wissenschaft, Sozialarbeit und Suchthilfe, treten für ein Ende der Drogenprohibition ein.

Schadensminderung statt Kriminalisierung

Drei Viertel aller Rauschgiftdelikte betreffen Konsument:innen – deren Strafverfolgung trägt jedoch zum Problem bei, statt es zu lösen. Denn so werden Konsumierende an den Rand der Gesellschaft gedrängt und von Prävention und Hilfsangeboten abgeschreckt. Statt Repression sollte gesundheitliche Schadensminderung die Grundlage der Drogenpolitik sein. Dazu gehören ein akzeptierender Umgang mit Suchtkranken, die Befähigung zu risikobewusstem Konsum sowie Zugang zu Substanzen mit kontrollierter Qualität, damit die Abhängigkeit von gestreckten und gepanschten Drogen vom Schwarzmarkt ein Ende hat. Und auch der Jugendschutz profitiert durch eine präventive, sachliche und glaubwürdige Aufklärung über die Wirkung und Risiken von Drogen.



Cannabis: Legalize it!

Seit Jahren fordert DIE LINKE im Bundestag die Cannabis-Legalisierung, nun soll sie endlich kommen. Eine kontrollierte Abgabe von Cannabis verbessert die Produktsicherheit, erleichtert den Jugendschutz und Risikoauflärung, dämmt den Schwarzmarkt ein und schützt hunderttausende Konsument:innen vor gesellschaftlicher Ausgrenzung. Die Legalisierung darf jedoch nicht zur Goldgrube für Unternehmen werden, die statt aufgeklärten und sicheren Cannabiskonsum nur den eigenen Profit im Sinn haben. Neben staatlich regulierten Fachgeschäften braucht es ein großzügiges Recht auf Eigenanbau.



Tabak und Alkohol

Jedes Jahr sterben circa 200.000 Menschen in Deutschland an den Folgen von Alkohol- und Tabakkonsum. Ungeachtet dessen sind diese Drogen überall sichtbar und leicht erhältlich – Deutschland ist ein Hochkonsumland. Die Normalisierung von Alkohol und Tabak in unserer Gesellschaft verharmlost ihre gesundheitlichen Risiken und ihr hohes Suchtpotenzial. DIE LINKE fordert daher im Bundestag ein allgemeines Werbeverbot für Alkohol und Tabak, mehr Aufklärung über die Risiken dieser »Volksdrogen« und mehr Hilfsangebote für diejenigen, die ihren Konsum einstellen oder verringern möchten.



Für einen neuen Umgang mit »harten« Drogen

Für Drogen wie Speed, Meth oder Heroin fordern wir die Einführung sogenannter »geringer Mengen«, deren Besitz nicht strafbar ist. Denn die Kriminalisierung von Konsument:innen verhindert lebenswichtige Aufklärung und Hilfsangebote. Portugal oder Barcelona zeigen: Durch überwachte Konsumräume, die Bereitstellung sauberer Spritzen, Substitutionsprogramme und Drug-Checking lassen sich gesundheitliche Schäden durch Drogenkonsum massiv reduzieren. All diese Strukturen der Drogenhilfe müssen eng verbunden sein mit Präventions- und Therapieangeboten, um Betroffenen den Weg aus der Sucht zu ermöglichen. Die Anzahl der Konsument:innen ist durch diese progressive Drogenpolitik nicht gestiegen – stattdessen ist die Zahl der Drogentoten, HIV- und Hepatitiserkrankten rapide gesunken.